

Peru-Aktion e.V.

www.centro-yanachaga.org

seit 1989



März 2021

Liebe Freunde der Peru-Aktion,

nachdem bis vor einiger Zeit die Corona-Situation in Huancabamba einigermaßen entspannt geblieben war, hat sich in den letzten Monaten die Lage zusehends verschlechtert. Es gab zahlreiche Krankheits- und Todesfälle im Dorf und so gut wie gar keine ärztliche Versorgung. Die kleine Medizinstation ist überfordert und das Krankenhaus im 25 km entfernten Oxapampa hoffnungslos überfüllt. Trotzdem sollte mit Beginn des Schuljahrs der Betrieb im Projekt wieder planmäßig beginnen. Edgardo und sein Team haben Wunder vollbracht und ein gut durchdachtes Schutz- und Hygienekonzept erarbeitet. Bei der Anreise der Schüler mit ihren Begleitern wurde es überzeugend umgesetzt. Es wurde viel Geld für Schutzkleidung, Masken und Desinfektionsmittel etc. investiert und jeder Ankömmling getestet. Dabei wurden zwei Covid-Fälle entdeckt. Ein Junge und ein Mädchen waren infiziert und wurden sofort separiert. Es ist ein organisatorisches Meisterstück, die Schüler in den Tagen der Quarantäne in Kleingruppen einzuteilen, um sie bestmöglich zu schützen und dennoch gut zu versorgen. Wir sind dankbar für so viel Umsicht und Verantwortungsbewusstsein.

Selbstverständlich wurden während der Ferienzeit die Tiere im Centro Yanachaga liebevoll versorgt. Auf dem Titelbild sehen Sie das bei den Rindern gerade geborene Zwillingspärchen, ein beglückendes Erlebnis.

Der neue Vorstand und Beirat

Im Dezember-Heft hatten wir bereits Armin Meyercordt als neuen Vorsitzenden vorgestellt. Auf der Jahreshauptversammlung im Oktober wurden Ditmar Wiegmann als 2. Vorsitzender und Helga Berlin als Schatzmeisterin in ihren Ämtern bestätigt. Vorstand und Beirat wurden durch einige neue Mitstreiter ergänzt. Die Arbeitsbereiche des Vereins wurden besser strukturiert und in folgende Arbeitsgruppen eingeteilt: Pädagogik, IT und Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Bauen und Finanzen. CEDEY, der Partnerverein in Peru, wird in entsprechenden Gruppen arbeiten, so dass der Kontakt mit einem direkten Ansprechpartner in Peru sogar zur gleichen Zeit über ZOOM möglich wird.

Hier stellen wir Ihnen unsere neuen Mitstreiter vor:



Wolfgang Jüngst (66 Jahre, verh., 1 Kind, Betriebswirt), vor dem Ruhestand Personalleiter in der Diakonie. Ihn haben das große Engagement aller Mitglieder und die sehr persönliche Atmosphäre, aber auch der gute Informationsfluss, die geringen Verwaltungskosten und die vielfältigen Mitwirkungsmöglichkeiten überzeugt. Schwerpunkt seiner Arbeit: Protokolle der Versammlungen, Überwachung des Finanzmitteleinsatzes im Projekt, Standards und Arbeitsabläufe in der Vorstandsarbeit, Zukunftssicherung der Peru-Aktion.



Gerd Wehleit (70 Jahre, verh.) unterrichtete Fächer im gesellschaftswissenschaftlichen Bereich am Engelbert-Kaempfer-Gymnasium in Lemgo. Seit 6 Jahren kann er sich nun anderen Tätigkeiten widmen. Eines seiner Hobbies ist die spanische Sprache. Die erste Begegnung mit dem Projekt Yanachaga hatte er vor fast 30 Jahren. Seit mehr als einem halben Jahr ist er nun engagierter Unterstützer der Peru-Aktion. Gemeinsam mit anderen will er die Bereiche Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit voranbringen.



Alberto Gasser (64 Jahre, verh.). Geboren in Kolumbien, hat er nach dem Abschluss der Deutschen Auslandsschule in Bogotá Internationale Agrarwirtschaft an der Uni Kassel in Witzenhausen studiert. Als Dipl. Ing. Agrar bei der BASF (Limburgerhof) hat er vorwiegend im Pflanzenschutz und Marketing gearbeitet. In seinem 3. Lebensabschnitt findet er nun Zeit, sich mehr zu engagieren, um jungen Menschen zu helfen, damit sie sich eine bessere Zukunft aufbauen können.

Jutta Höfer (64 Jahre, verh., 2 Kinder) Als Vorstandssekretärin einer diakonischen Stiftung war sie während ihres aktiven Berufslebens ehrenamtlich für ihren Berufsstand im Berufsverband und IHK-Prüfungsausschuss tätig. Seit einem Jahr ist sie im Ruhestand. Sie hält das Thema Bildung für eine eigenständige und selbstbestimmte Lebensplanung für existentiell. Daher engagiert sie sich seit Okt. 2020 im Verwaltungsbereich und bei der Pflege der Website für die Peru-Aktion.



Marc Seidel (49 Jahre, verh. 2 Töchter), Studium Elektrotechnik/Elektronik an der Technischen Universität Dresden, Bereichsleiter bei einem Automobilzulieferer für Infotainment-Baugruppen (z.B. Navigationssysteme). Beide Töchter haben über Amtena einen Freiwilligendienst in Südamerika gemacht, eine von ihnen im Mädchenprojekt in Quillazú. Bei einem Besuch konnte er sich 2019 von der Arbeit im Projekt überzeugen. Seit Anfang 2020 ist er Mitglied der Peru-Aktion und will seine beruflichen Kenntnisse u.a. im Bereich Datenschutz einbringen.



Jutta Suppelt (61 Jahre, verh.), war als Personalreferentin mit verschiedenen Aufgabenschwerpunkten in den v. Bodelschwingschen Stiftungen Bethel, Bielefeld, tätig, zuletzt in der Leitung der zentralen Gehaltsabrechnungsstelle. Seit Juli 2018 ist sie im vorgezogenen Ruhestand. Der Peru-Aktion ist sie im Februar 2021 beigetreten und will ihre Verwaltungskennnisse in die Arbeit des Vereins einbringen.



„Wir sind die Lunge der Welt und bekommen keine Luft mehr“

20 Jahre anhaltendes Wirtschaftswachstum – trotzdem fehlt es in der Gesundheitsversorgung an Basisausstattung

Carmen Lente-Lorenzen

Verzweifelte Menschen stehen tagelang Schlange vor den Krankenhäusern, weil sie dringend künstliche Beatmung brauchen, aber es gibt nicht genügend medizinischen Sauerstoff, auch nicht in den Kliniken. Medizinischer Sauerstoff ist ein grundlegendes Arzneimittel, das alle Krankenhäuser vorrätig haben sollten. Aber in Peru gab es zu Beginn der Pandemie gerade mal sechs Krankenhäuser mit eigener Sauerstoffproduktion. Kaum ein Krankenhaus verfügte über einen Sauerstoffanschluss an den Betten. Der Grund: Zwei ausländische Unternehmen dominieren den peruanischen Markt: AirProducts, ein US-

amerikanisches Unternehmen, mit 20% und Praxair (gehört zur deutschen Linde Gruppe) mit 80%. Sie können trotz erhöhter Produktion den Bedarf nicht decken. Kleinere peruanische Sauerstofffirmen wurden in den letzten 15 Jahren von dem Kartell geschluckt, das 2013 wegen illegaler Preisabsprachen von der peruanischen Kartellbehörde zu 5 Mio. € Bußgeld verurteilt wurde. Das peruanische Gesundheitsministerium beschleunigte den Ruin der einheimischen Anlagen, indem es Sauerstoff von weniger als 99% für den medizinischen Gebrauch verbot, obwohl auch in den Nachbarländern Patienten mit 93% versorgt werden.

Am 4. Juni letzten Jahres erfolgte endlich die Wende: Per Notdekret erhielt die Herstellung des medizinischen Sauerstoffs in Peru höchste Priorität, die 99% Reinheitsregel wurde ausgesetzt, und eine einheimische Fabrik mit der Entwicklung eines Prototyps für eine Sauerstoffanlage beauftragt. Das gelang dem peruanischen Ingenieur Fernando Jimenez innerhalb von drei Wochen, und er erhielt in kürzester Zeit hunderte Aufträge. Ein Lichtblick! Nicht die Technik, sondern die Bürokratie sei das Schwierigste gewesen. Ein ermutigendes Beispiel für peruanische Kompetenz, das hoffentlich umfangreiche staatliche Unterstützung zum schnellen Ausbau der Kapazitäten erhält und Schule macht. Inzwischen wird auch viel Flüssigsauerstoff aus Ecuador und Chile eingeführt und das Gesundheitsministerium orderte kleinere Sauerstoffanlagen für die Krankenhäuser. Gemeinden, Regionalregierungen, Bischöfe, Firmen begannen Geld zu sammeln, um auf eigene Faust Sauerstoffanlagen zu kaufen. Jetzt ist eine deutsche Firma vom Ammersee, die Firma Inmatecist, der Marktführer für Sauerstoffversorgungseinheiten für Krankenhäuser. Schon in den ersten Monaten der Pandemie erreichten diese Firma 40 bis 50 Anfragen täglich aus Peru. Die Bestellungen wurden die zeitnah geliefert und installiert.



Inzwischen hat sich der Sauerstoffbedarf verdreifacht. Angehörige von Schwerkranken sollen selbst Gasflaschen in die Klinik bringen. Aus Mangel an medizinischem Sauerstoff sterben noch immer 40- 50% der Erkrankten mit schwerem Verlauf in den Krankenhäusern, auch viele junge Menschen, weit mehr als anderswo.

Quellen: Infostelle Peru 73/74

Tausende von Frauen organisieren Gemeinschafts- und Volksküchen gegen den Hunger in der Pandemie *C. Lente-Lorenzen*

In den ärmsten Gebieten der über 10 Mio. Stadt Lima wehen seit Monaten Hunderte von weißen Flaggen auf den Häusern – ein stiller Hilferuf, ein Symbol für den Hunger in den Holzhütten, bei denen die staatlichen Hilfen nie ankamen. Zwei Drittel der Einwohner Limas müssen hinter einer zehn km langen und drei m hohen Mauer aus Beton und Stacheldraht leben – „Mauer der Schande“ wird sie genannt. Seit 1986 trennt diese längs-

te Mauer der Welt innerhalb eines Stadtgebietes eine der ärmsten Gemeinden Limas, Pamplona Alta, von zwei der reichsten Viertel, Las Casuarinas und La Molina. Öffentliche Dienstleistungen, Gesundheitsversorgung und Verkehrsinfrastruktur? Fehlanzeige.

Schon vor der Pandemie lebten hier die Armen von der Hand in den Mund – ohne ihre Gelegenheitsjobs haben sie nichts zu essen. Sieben Mio. Menschen haben durch die Pandemie ihren Arbeitsplatz verloren. Nicht genug zu essen zu haben – das ist ein dringendes, massives Problem in einem der Länder mit der höchsten Sterblichkeitsrate von Covid 19. Deshalb organisieren seit einigen Monaten Frauengruppen mit Hilfe von Spendengeldern Gemeinschaftsküchen. Nach Angaben der Stadtverwaltung von Lima gab es bis Ende September 622 Gemeinschaftsküchen (Ollacomunitaria = wörtlich „Gemeinschaftseintopf“) in 29 Bezirken, die zur Ernährung von mehr als 70.000 Bürger*innen beitragen, davon fast 19.000 Kinder unter fünf Jahren. Für einen Sol (25 Cent) gibt es einen Teller Essen. Wer kein Geld hat, hilft als Gegenleistung beim Abwasch oder macht sich auf andere Weise nützlich.

„Manchmal sind wir mutlos, wenn es keine Lebensmittel gibt, aber wir machen trotzdem weiter. Wenn es heute nichts zu essen gibt, dann gibt es morgen etwas“, sagt Lourdes Sosa, Mitglied der Gemeinschaftsküche in Villa María del Triunfo.

Die Frauen in den Gemeinschaftsküchen geben ihr Bestes. Sie riskieren ihre Gesundheit, opfern ihre Zeit, teilen sich auf zwischen der Betreuung ihrer eigenen Kinder und der freiwilligen Mitarbeit beim Kochen für Hunderte Nachbar*innen. Oft waren sie vor der Pandemie Hausangestellte und wurden vor die Alternative gestellt, entweder für die Dauer der Krise im Haus des Arbeitgebers zu bleiben, auch wenn sie eigene Kinder zuhause zu betreuen haben, oder den Arbeitsplatz zu verlieren.

Eine der schwierigsten Aufgaben ist, Holz zum Feuermachen zu besorgen. Es wird zu Tagesbeginn unter den Abfällen auf den Straßen gesammelt. Die Küchen erhalten viele Privatspenden, aber problematisch ist, dass es zu 75% Lebensmittel sind, die Kohlenhydrate enthalten, nicht aber Obst und Gemüse. Noch schlimmer ist, wenn die Spenden gar nicht reichen.

Im Juli dieses Jahres wurde im Kongress ein Gesetzentwurf eingebracht, mit dem die Gemeinschaftsküchen unterstützt werden sollten. Er wurde „vergessen“. Die Regierung nimmt die Armut und den durch Covid 19 grassierenden Hunger nicht zur Kenntnis. Die Frauen machen weiter aufgrund der Überzeugung, dass ohne ihre Arbeit viele Menschen nicht überleben können.





Edmer und sein Ziel

Karin Rhiemeier

Trotz Pandemie und dank virtuellen Unterrichts im Centro Yanachaga konnten im Dezember 2020 sechs unserer Schüler erfolgreich die Sekundarschule abschließen. Zu ihnen gehörte auch Edmer E., der nun seine berufliche Ausbildung beginnen kann.

Kurz vor seinem 16. Geburtstag wurde Edmer im Frühjahr 2018 im Centro aufgenommen. Zurück blieben seine Eltern und 4 Geschwister in ihrer winzigen Ortschaft im Distrikt Huánuco, wo sie in einer Adobe-Hütte bei der Großmutter leben. Dort bauen sie auf dem Acker Kartoffeln und Gemüse an, um davon leben zu können. Es gibt keinen Strom, und Wasser muss aus dem Fluss geholt werden. Um zur nächsten Sekundarschule zu gelangen, hieß es für Edmer und seine Geschwister nicht nur, 1 Stunde zu laufen, sondern auch noch einen Fluss zu überqueren. Allerdings war dies von September bis Dezember in der beginnenden Regenzeit oft gar nicht möglich, da der Fluss so sehr anschwell, dass man lieber gar nicht erst versuchte, das andere Ufer zu erreichen. In der Schule wusste man, dass deswegen etliche Schüler ihren Unterricht verpassen würden, so dass die Versetzung ins nächste Schuljahr eher im Ermessen der Lehrer lag.

Die Aufnahme in das Projekt bedeutete für Edmer, zum ersten Mal seinen Heimatort zu verlassen. Er kannte bis dahin weder Fernsehen noch Handy, da es in dieser abgelegenen Gegend keinen Empfang gibt. Allerdings hatte er in der Schule schon den Umgang mit Computern gelernt und dort die ersten Videos gesehen. Bei seiner Aufnahme im Centro fiel Edmer durch hervorragende Schulnoten und gutes Benehmen auf. Als Berufswunsch gab er Tierarzt an.

Seither sind 3 Jahre vergangen. In einem ausführlichen, gut formulierten und sauber geschriebenen Abschiedsbrief an seine deutschen Paten schildert er detailliert, wie viele Kenntnisse und Erfahrungen ihm vor allem durch den nachmittags im Projekt angesetzten EAPNE-Unterricht vermittelt wurden, die er nun in seine Zukunft mitnehmen wird. Diese praxisnahe Ausbildung bestätigte ihn in seiner Liebe zu Tieren und der Natur, so dass er nun ein Studium der Land- und Viehwirtschaft anstrebt. Edmer sieht sich gar schon als erfolgreichen Unternehmer, der in einigen Jahren als stolzer Ex-Schüler das Centro Yanachaga finanziell unterstützen möchte.

Verabschiedung der Abgänger

Für Edmer und seine 5 Klassenkameraden wurden der Schulabschluss und die Entlassung aus dem Projekt trotz Corona feierlich gestaltet.

Nachdem der Projektleiter sich selbst mit ihnen auf einen Wochenendausflug mit touristischen Zielen begeben hatte, gab es anschließend im Centro eine feierliche Entlassung mit Zeugnisübergabe und festlichem Essen als besondere Anerkennung für gute Leistungen und Durchhaltevermögen.



700 ha auf der Nordseite des Tales am Rio Yanachaga gehören zum Centro Yanachaga. Das sind steile Hänge mit dichtem Baumbestand (Bergurwald) aber auch weite Flächen, geeignet als Weide für die Rinder und Bienen. Unterhalb davon liegen die Imkerei und die Hühnerställe, die Forellenanlage und der Melkstand. Dazwischen gibt es überall kleinere und größere Anpflanzungen mit Kaffee, Feldfrüchten, Futterpflanzen und Obstplantagen. Im Kräuter- und Gemüsegarten wachsen verschiedene Produkte für den Verbrauch in der Küche.

Diese besondere geografische Situation führt ständig zu Transportproblemen, die dringend gelöst werden müssen. Wie können die geernteten Produkte transportiert werden? Die Wege sind lang, schmal und in schlechtem Zustand. Zu vielen Orten kann man mit dem Traktor nicht hingelangen, und Maultiere stehen uns heute nicht mehr zur Verfügung. So wurde in der letzten Zeit mühselig mit Schubkarren, Motorrädern und ‚man power‘ gearbeitet.



Zur Arbeitererleichterung denken wir deshalb an ein in dieser Gegend übliches Gefährt, eine **Moto-Carga**, die viele Vorteile bietet. Es handelt sich um ein leichtes dreirädriges Lastfahrzeug und könnte sogar von jedem Mitarbeiter wie ein Motorrad gefahren werden. Sowohl die Milch von der Weide als auch der frischgeerntete Kaffee, Honig, Feldfrüchte, Zaunpfähle, Düngemittel und vieles andere mehr könnten damit innerhalb des Projektes oder sogar zum Verkauf ins Dorf schnell und sicher transportiert werden. Ein solches Fahrzeug würde zwar 3 bis 4 T Dollar kosten, aber viel Zeit und Arbeitskraft einsparen. Der Kraftstoffverbrauch ist im Vergleich zum Traktor gering und im Dorf erhältlich.

Unser Hauptproblem im Bereich Mobilität ist jedoch das Projektauto.

In den letzten Monaten wurde deutlich, dass es dringend erneuert werden muss. Vor 18 Jahren konnten wir den Mitsubishi mit Hilfe von zahlreichen Spendern - auch der Firma Daimler - günstig in Lima erwerben. Inzwischen hat der Kilometerstand die 300 000 überschritten. Das Auto wurde jahrelang vor allem von unserem Projektgründer Hugo Fernández und seinen Nachfolgern für die allmonatlichen Fahrten nach Lima auf den zum Teil noch unbefestigten Straßen genutzt und über die Maßen strapaziert. Inzwischen haben sich die Gegebenheiten im Projekt und die Straßen grundlegend verändert. Nach Lima kann man heute bequem, sicher und preisgünstig mit dem Nachtbus reisen,

was für den neuen Leiter jedoch nur selten notwendig sein wird. Der Mitsubishi aber hat seinen Dienst getan. Dieses Fahrzeug ist für die Fahrten zum Einkaufen nach Oxapampa und besonders bei Notfällen einfach nicht mehr sicher genug. Wir brauchen auf jeden Fall ein zuverlässiges Ersatzauto. Die Gedanken kreisen um ein in Peru häufig genutztes Modell der Marken Toyota oder Mitsubishi, ein Pickup mit Allradantrieb, Doppelkabine und abgedeckter Ladefläche, mit dem man sowohl die Waren für den täglichen Bedarf, überschaubare Lasten oder auch mehrere Personen befördern kann. Der regelmäßige Verkehr zwischen Projekt und der kleinen Kreisstadt Oxapampa muss gewährleistet sein. Dort befinden sich alle Geschäfte, eine Markthalle, Restaurants, die Bank, verschiedene Ämter und das Krankenhaus, das auch nachts erreichbar sein muss. Ganz wichtig ist außerdem die Verbindung zum Busbahnhof für Fahrten nach Lima und zu anderen Orten des Landes.

Mit viel Glück und guten Verbindungen lässt sich ein solches Fahrzeug in Lima vielleicht sogar gebraucht finden, unsere Freunde drüben wollen es auf jeden Fall versuchen.

Spendenaufruf!

Bitte helfen Sie uns bei der Anschaffung der beiden Gefährte mit einer Extrapende, damit die Sicherheit und die Versorgung unserer Schüler und Mitarbeiter auch in Zukunft gewährleistet sind.

Rocoto - Leibwächter der Gesundheit

Margot Jüngst

In der Frühgeschichte des Sozialprojekts bauten mittellose Landarbeiter des Dorfes diese in ganz Lateinamerika beliebte Pfefferschote an. Die sonnenbeschienenen Hänge auf 1800 m Höhe waren besonders nach Brandrodung ideal für den Anbau dieses Nachtschattengewächses.



Die Inkas nannten es „rocoto uchu“ (breite Chili), die Quechua-Indios „ruqutu“. Der Strauch mit einer Höhe von bis zu 10 m erreicht ein Alter von 10-15 Jahren. Der Stamm verholzt mit der Zeit, was der Pflanze auch den Namen „Baumchili“ beschert. Die hohe Konzentration an Capsaicin (CPS) ist es dann auch, was beim Verzehr der Schoten unsere Schmerz- und Hitzerezeptoren höllisch reizt: 50000-100000 Scoville-Einheiten; auf der Speisekarte entspräche das 9 von 10 Chilischotensymbolen. Produktionsstätte des CPS sind die hell-orangefarbenen Trennwände im dickfleischigen Inneren, nicht sind es die für die „Beere“ typischen schwarzen Samen.

Die Leber wird unterstützt – sie entgiftet. Das Quantum an Vitamin C ist 3mal so hoch wie in Citrusfrüchten. Immunsystem und Abwehrkräfte werden gestärkt. Die desinfizierende Wirkung des CPS beugt bakteriell bedingten Indispositionen des Verdauungstrakts vor. Evtl. schlägt jedoch ein empfindlicher Magen Alarm – wie bei jeder scharfgewürzten Speise.

Die Rocoto-Kulturlandschaft bietet eine reichhaltige Palette an Hybridsorten. Die Chile de Seda ist gelb und länglich; der Rocoto Canario gelb und rund; rot-orange und rund der Rocoto Manzano (Apfelrocoto), rot und länglich der Rocoto Perón (Birnenrocoto), rot und rund der Rocoto Rojo (roter Rocoto) u.v.m.

Rocoto laugt den Boden aus. Die ökologischen Zielvorgaben des Projektgründers Hugo Fernández führten deshalb zum Anbauverzicht. Stattdessen wurde der Schwerpunkt auf Wiederaufforstung und den Schutz des heimischen Ökosystems gelegt.

Tipps: CPS ist lipophil (fettlöslich). Joghurt, Milch, Käse kompensieren die Schärfe ebenso wie Zucker und Tomatensaft, zur Not auch Speiseöl. Die Schoten verlieren an Schärfe, wenn sie abwechselnd in Salz- und Zuckerwasser bis kurz vor dem Sieden erwärmt oder über Nacht in Milch eingelegt werden.

Rocoto Relleno – Gefüllter Rocoto



Zutaten: 6-12 Rocotos, 250 g Rinderhack, 1 Zwiebel, mittelgroß, gehackt; 1 EL Erdnüsse, geröstet und im Mörser zerstoßen; 1 EL Rosinen; 100 g Möhren, gewürfelt und gekocht; 100 g Erbsen, gekocht; 1 Ei, hart gekocht und gewürfelt; 1 EL Pflanzenöl; 2 Pellkartoffeln, in dicken Scheiben, 4 EL Milch, 3 rohe Eier, 100 g Käse, gerieben; Salz, Pfeffer, evtl. Oregano u. Kreuzkümmel zum Abschmecken.

Zubereitung: Backofen auf 180 Grad vorheizen. Rocotos waschen und trocken tupfen; die Kappen abschneiden, „Innenleben“ entfernen. Hackfleisch mit Zwiebeln in Öl anbraten, Erbsen, Möhren, Rosinen, Erdnüsse und hartgekochtes Ei hinzufügen und 5-10 min. schmoren lassen, mit den Gewürzen abschmecken. Jede Rocoto mit der heißen Mischung bündig füllen und mit Kappe verschließen. Eine Auflaufform mit Öl einreiben und den Boden mit den Kartoffelscheiben belegen. Die gefüllten Rocotos draufsetzen. Eier mit der Milch verschlagen und über die Rocotos gießen. Darüber den Käse verteilen. Im vorgeheizten Backofen ca. 30 min. garen, so lange, bis die Schoten leicht runzelig werden. Fertig ist die ‚cochinita peruana‘!

Sehr schmackhaft ist das Rezept auch mit den bei uns erhältlichen Paprikaschoten.

Kayla hat es geschafft

Miriam Seidel

Miriam S. hat 2018 /2019 ein Freiwilliges Jahr im Mädchenprojekt in Quillazú verbracht und sich dort mit der Schülerin Ana Kayla B. angefreundet. Der Kontakt hält bis heute an. Hier berichtet sie über die beeindruckende Entwicklung ihrer Freundin.

Ana Kayla B. wurde im März 2003 in einem kleinen Ort im Bezirk Pozuzo geboren. Als sie noch ein Baby war, trennten sich die Eltern, und der Vater verließ die Familie. Bald fand die Mutter einen neuen Partner, dem allerdings das Kind im Wege war. Nachdem er versucht hatte, die noch nicht Zweijährige in einem Waschzuber zu ertränken, nahmen sich die Großeltern des Kindes an. Dort ging es der kleinen Kayla gut, und sie wurde liebevoll umsorgt. In ihrer Lebensgeschichte berichtet sie allerdings, dass der Großvater schon alt war und als Tagelöhner oft nicht viel verdiente. Obwohl die Großmutter zusätzlich an der Haustür Limonade und Süßigkeiten verkaufte, habe es Tage gegeben, an denen gar kein Geld im Haus war. Als Kayla die Grundschule beendet hatte, suchte die Großmutter nach einem Internat für sie, um ihr in Pozuzo den Besuch der Sekundarschule zu ermöglichen. Aber das konnten sie sich finanziell nicht leisten. Zum Glück erzählte eines Tages ein Verwandter von CENTRO YANACHAGA und empfahl ihr, sich dort zu bewerben. Kayla war überglücklich, als sie eine Zusage aus Quillazú bekam. Damit die Anreise ins Projekt finanziert werden konnte, mussten die Großeltern eine Kuh mit ihren Kälbchen verkaufen.

Heute ist Kayla 18 Jahre alt und hat die "Secundaria" erfolgreich abgeschlossen. Dank ihrer guten schulischen Leistungen hat sie das Stipendium „Beca 18“ erhalten, wodurch ihr eine finanzielle Unterstützung für die Studienzeit sicher ist. Ende März wird sie an



der Universität Continental in Huancayo ein Studium in „Tecnología Médica-Especialidad en Terapia Física y Rehabilitación“ (Physiotherapie und Rehabilitation) aufnehmen. Schon als Kind war es ihr Wunsch, einmal vielen kranken Menschen helfen zu können. Voller Stolz zeigt sie gern den von der Universität bereits erhaltenen Laptop herum. Aufgrund der Pandemie werden die Kurse erst einmal online stattfinden, weshalb sich Kayla vorerst in Pucayacu bei ihrer Familie aufhalten wird.

Kayla ist fest davon überzeugt, dass es ihr nur dank der Jahre im Projekt jetzt so viel leichter fällt, offen auf fremde Menschen zuzugehen. Auch die vielen Stunden in der Küche und die Erfahrungen mit der peruanischen Gastronomie werden ihr helfen, bald ein selbstständiges Leben führen zu können. Darauf ist sie besonders stolz.

Eine völlig neue Erfahrung

Krista Schlegel

Diego, geb. 2004, kommt aus einem abgelegenen Urwalddorf im Distrikt von Pichanaqui. Als er 1½ Jahre alt ist, stirbt seine Mutter an Krebs. Sein Vater findet bald eine neue Frau, mit der er weitere Kinder bekommt. Die Familie ist sehr arm und das Geld für die Versorgung knapp. Außerdem fängt der Vater an zu trinken, so dass es ständig Streit gibt und der Junge im Wege ist. Er wird in der Verwandtschaft hin und her geschoben und ist nirgends willkommen. Darunter leidet er sehr. Schließlich nimmt sich eine Tante seiner an, und er darf in ihrem Haus bleiben. Aber auch sie hat nicht das Geld, um für ihn dauerhaft Nahrung und das Schulmaterial zu bezahlen. So ist es ein großes Glück, als sie vom Centro Yanachaga erfährt und Diego dort 2019 aufgenommen wird.

Er berichtet selbst:

Als ich vor einem Jahr hier ankam, habe ich mich nur sehr schwer eingewöhnt. Zum ersten Mal war ich an einem Ort so weit von meiner Familie entfernt. In den ersten Tagen fühlte ich mich völlig verlassen und wäre am liebsten wieder abgereist. Erst langsam lernte ich die anderen Schüler meines Alters kennen und fasste Vertrauen. Im Laufe der Zeit wurden wir gute Freunde und hatten viel Spaß miteinander. Wir lebten in der Wohngruppe zusammen und gingen täglich gemeinsam ins Dorf in die Schule. Meine Betreuerin half mir, mein Heimweh zu überwinden. Sie machte mir



bewusst, dass ich hier in den Werkstätten vieles kennenlernen könne, was mir später in meinem Leben helfen würde. Das Centro Yanachaga ist mein neues Zuhause geworden. Hier haben wir alles, was wir brauchen. Die Umgebung ist wunderschön, und wir werden von den freundlichen Köchinnen täglich mit gutem Essen versorgt.

Das Jahr 2020 ist dann wegen der Pandemie ganz anders verlaufen. Wir lebten in Quarantäne, die ständig verlängert wurde und kein Ende nahm. Manchmal konnten wir den Gedanken, nicht raus zu können, kaum noch ertragen. Aber unsere Betreuer gaben sich große Mühe, Ablenkungen für uns zu organisieren. Wir machten lange Wanderungen auf dem Gelände, versammelten uns am Lagerfeuer und führten sportliche Wettkämpfe durch. Auch Schreib- und Malwettbewerbe und viele lustige Gesellschaftsspiele standen auf unserem Programm. Uns ging es eigentlich sehr gut im Vergleich zu all den anderen Schülern im Land, die in Ihren 4 Wänden bleiben mussten. Wir hatten die herrliche Landschaft, den Wald, den Fluss und so vieles mehr. So konnten wir die kritische Zeit gut überstehen und unser Schuljahr beenden.

Leider ist Diego angeblich aus Gesundheitsgründen zu Beginn des neuen Schuljahrs nicht ins Projekt zurückgekommen.

Neue Pädagogische Leitung

*Zu Beginn dieses Jahres endete vertragsgemäß der Arbeitsvertrag von Edwin Alanya. Als sein Nachfolger übernimmt nun **Rubén Valverde Arámbulo** ein gut bestelltes Arbeitsfeld. Sein Lebenslauf lässt vermuten, dass er die besten Voraussetzungen für diese Aufgabe mitbringt. 28 Jahre Berufserfahrung als Lehrer für Sozialwissenschaften, Philosophie und Religion. Sport, Spiele und Kunst fördern seiner Ansicht nach Kompetenzen und Ausdauer der Jugendlichen. Rubén war Ausbilder von Lehrern und Schulleitern in zahlreichen Städten Perus.*

Hier erfüllt er uns die Bitte, sich unseren Lesern selbst vorzustellen.



Mein Name ist Rubén Valverde Arámbulo. Ich bin Lehrer aus Berufung und auch Dozent aufgrund meiner pädagogischen Ausbildung. Erst vor kurzem kam ich zusammen mit dem Projektleiter hier im Centro Yanachaga an. Für mich ist es das erste Mal, dass ich diese Gegend meines Landes kennen lerne. Die Anreise war beeindruckend, wenngleich begleitet von extremen Corona-bedingten Einschränkungen. Das Tal von Huancabamba überraschte mich mit seiner unvergleichlich üppigen Natur. Jeden Morgen bin ich geradezu geblendet von so viel wunderbarer und spektakulärer Schönheit.

Inzwischen habe ich auch die ganze Anlage kennen gelernt. Überall wurde ich sehr freundlich und mit großen Erwartungen empfangen ... und tatsächlich fühle ich mich bereits wie zuhause.

Hier herrscht ein sehr freundschaftliches und herzliches Klima. Mit dem Projektleiter und den Betreuern haben wir uns sofort an die Arbeit gemacht und die Arbeitsplanung der Aktivitäten für die Schüler vorbereitet, deren Ankunft bzw. Rückkehr aus den Ferien unmittelbar bevorstand.

Nachdem ich jetzt auch die Ziele des Projektes näher kennengelernt habe, freue ich mich umso mehr auf die Arbeit mit den benachteiligten Jugendlichen dieser Gegend und übernehme gerne die Aufgabe, ihre Entwicklung mitzugestalten. Besonders beeindruckt bin ich von der wertvollen Unterstützung aus Deutschland und empfinde große Dankbarkeit für die Solidarität von Menschen aus einem so weit entfernten Land.

Ich bin davon überzeugt, dass wir gemeinsam an diesem wunderschönen Ort noch viel erreichen und einen kleinen Beitrag für eine bessere Welt leisten können.

Neues aus dem Centro Yanachaga

Im Centro Yanachaga wurde während der Ferienzeit fleißig gearbeitet.



Gerald, der Hausmeister, nahm sich die gesamte Elektro-Installation in den Schüler-Wohnungen vor. Freiliegende Kabel wurden in PVC-Rohre verlegt, Abzweigdosen ausgetauscht, marode Schalter und Steckdosen sowie alte Sicherungskästen ersetzt. Auch Rauchmelder wurden erstmals in allen Räumen angebracht.



Eine Treppe, die nicht den Bauvorschriften entsprach, wurde korrigiert. Alle Stufen bekamen eine Rückwand. Außerdem wurde ein Handlauf angebracht.



Im Februar mussten die Arbeiten am Kanal für 2 Wochen unterbrochen werden, da 3 Arbeiter positiv auf Covid getestet wurden. Anschließend wurde dort, wo der Kanal den Hauptweg kreuzt, die noch fehlende Überbrückung gebaut. Anfang März konnte der Kanal endlich zum ersten Mal geflutet werden.



Über einige zweckgebundene Spenden haben wir uns besonders gefreut:



Im Februar überraschte uns eine großzügige Spende des Vereins AMNTENA, der uns in der Corona-Zeit leider keine „Freiwilligen“ vermitteln konnte. Das wertvolle Geschenk besteht aus 4 Rechnern und 2 Laptops und wird schon in diesen Tagen unseren Schülern den Start ins neue Schuljahr erleichtern.

Außerdem deckt jetzt eine Knetmaschine in der Küche von Quillazú einen dringenden Bedarf.

Auch eine Spende der Familie unserer ehemaligen Freiwilligen Sarah H. löste große Freude in Quillazú aus. Jetzt gibt es einen großen Kühlschrank zur Aufbewahrung von Lebensmitteln und einen kleinen Gefrierschrank für Fleischprodukte.

Allen Spendern gilt ein großes DANKESCHÖN.



Rückkehr der Schüler und Schülerinnen aus den Ferien.

Fiktiver Bericht eines Schülers über seine Gefühle bei der Ankunft:

Am 8. März kehrten wir wieder in unser zweites Zuhause ins Centro zurück. Es war ein sonniger Tag, und wir alle waren glücklich und freuten uns, nach und nach unsere alten Freunde wieder begrüßen zu können. Die vertraute Gemeinschaft in unseren Wohn-



gruppen hatte uns gefehlt. Zur Sicherheit wurden wir alle getestet, und jedem wurde die Temperatur gemessen. Danach warteten wir gespannt auf die Ergebnisse und waren erleichtert zu hören, dass wir alle gesund waren. Sehr neugierig begrüßten wir die Neuen. Viele waren erst 12 Jahre alt und noch ganz klein. Wir begleiteten sie auf einem Rundgang über das Gelände des Centro, um ihnen alles zu zeigen: Wo die Hühner und die Bienen sind und wo wir Gemüse, Kaffee und vieles andere anbauen, das Gästehaus, die Werkstätten andere Orte. Auch lernten wir unsere neuen Betreuer kennen, die uns noch einmal die Regeln erklärten, die wir wegen Corona einhalten müssen. So werden wir in 2 Gruppen essen und an den Tischen Abstand halten.



Nun bereiten wir uns auf das neue Schuljahr vor. Es wird wieder virtuell durchgeführt werden. Aber wir sind im Centro gut ausgerüstet. Mit unseren neuen Computern werden wir alle Aufgaben, die wir von der Schule erhalten, gut durchführen können.

Aufnahme der Neuen

In Huancabamba wurden 9 neue Jungen aufgenommen. Von 36 Schülern sind bis jetzt 32 anwesend. Die anderen konnten noch nicht anreisen, weil es noch keine Verkehrsverbindung gab. In Quillazú kamen 11 Schülerinnen aus den Ferien zurück, und 9 wurden neu aufgenommen.

Noch können wir nicht allen Neuankömmlingen eine Patenschaft aus unserem Spenderkreis zusichern. Mit einem Kostenbeitrag ab 30 €/Monat könnten Sie uns helfen, diese Lücke zu schließen.

Die Neuen in Huancabamba



Wir danken allen Spendern noch einmal für ihre wertvolle Hilfe und bitten Sie, unsere Arbeit im Centro Yanachaga auch in den so schwierigen Corona-Zeiten weiterhin zu unterstützen.

Bleiben Sie gesund und genießen Sie den kommenden Frühling.

Ihre Krista Schlegel Karin Kiemeist



www.centro-yanachaga.org

Spendenkonto:

Sparkasse Bielefeld

IBAN: **DE09 4805 0161 0006 7423 99**

SWIFT-BIC: **SPBIDE3BXXX**

Spendenbescheinigungen:

Kassenwart: Helga Berlin

Tel. 05261 – 14911

kassenwart@peru-aktion.de

Ansprechpartner:

Ditmar Wiegmann

Tel. 07043 - 40049

ditmar@peru-aktion.de

Jungenprojekt: Krista Schlegel

Tel. 05261 - 6678530

krista@peru-aktion.de

Mädchenprojekt: Sigrid Baake

Tel. 040 - 488658

sigrid.baake@wt.net

Patenschaften: Hans-Eugen Weber

Tel. 0251 - 2761829

avistextoris@gmx.de